

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich
des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der
Expedition, bei unseren Bönen sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleinspaltige Seite 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Seite 30 Pfennige.

Teil-Adr.: Amtsblatt.

Sprecherei Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

N 180.

Freitag, den 6. August

1915.

Mahlerlaubnisscheine für 1915|16.

Nach der Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Nr. 177 dieses Blattes haben Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Juni 1915 über den Verkauf mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 von dem Rechte der Selbstversorgung aus eigenem Getreide Gebrauch machen wollen, dies zur Erlangung der Mahlerlaubnis

bis zum 7. August 1915

bei dem Stadtrat — Ratskanzlei — hier zu melden.

Später eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt. Die alten Mahlerlaubnisscheine sind bei der Meldung abzugeben.

Mahlerlaubnis wird nicht erteilt solchen Landwirten, deren Getreideverträge aus der Ernte 1915 nach Abzug des Saatgutes nicht zur Selbstversorgung bis zum 15. August 1916 ausreichen und die im alten Versorgungsjahre bis zum 15. August 1915 mehr als die zulässige Menge Getreide verbraucht, sich also im Sinne von § 58 Absatz 2 der vorbeschriebenen Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers als unzuverlässig erwiesen haben.

Stadtrat Eibenstock, den 5. August 1915.

Während des Jahrmarktes am 6. u. 7. August 1915 ist der Durchgangsverkehr auf der Hauptstraße — vom Grundstück des Herrn Drogist Preißer bis zum oberen Fabrikgebäude der Firma Schönheider Büchsenfabrik — verboten. Für diese Zeit wird der Fahrverkehr auf die obere Straße verweisen.

Schönheide, am 4. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

Der Westteil der Festung Iwangorod besetzt. Im Angriff auf Warschau.

Bedeutungsvolle Fortschritte auf dem östlichen Kriegsschauplatz wußte auch der gestrige, bereits durch Sonderblatt veröffentlichte Heeresbericht zu melden: Die Bayern bereits im Angriff auf Warschau und der Westteil von Iwangorod von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Nach einer Wiener Meldung sind die Verbündeten bis auf 14 Kilometer an die Südfront Warschaus herangekommen. Das Artilleriefeuer bestreicht bereits die ständigen Festungswälle. Hoffentlich machen die Bayern mit Warschau ebenso kurzen Prozeß wie mit Przemysl.

Die gestrige Meldung lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Lubitsch (östlich Poniewitz). Nördlich von Poniewitz wurden die Russen in die vorgezogene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt. Ost- und westpreußische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Räume über, um bei Ostronka nach heftigstem Widerstand. Mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen. Vor Warschau wurden die Russen aus der Befestigung in die äußere Frontlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Woyrsch nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Iwangorod bis zur Weichsel. Gegenüber den verbündeten Armen des Generalfeldmarschalls von Mackensen verlor der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Venczna, nordöstlich Cholm und westlich

Am 1. August er. ist der 2. Termin der diesjährigen Staatsgrundsteuer fällig gewesen. Es wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

Schönheide, am 3. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 1. ds. Ms. werden die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, soweit sie von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, aufgefordert, Mahlerlaubnisscheine bis spätestens den 7. August 1915 im Rathaus, Zimmer Nr. 10, zu beantragen.

Schönheide, am 4. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

In der letzten Zeit sind wiederholt berechtigte Klagen darüber angebracht worden, daß sich Kinder auf Feldern und Wiesen umherumtreiben, dort allerhand Unfug verüben und Schäden anrichten.

Ich warne deshalb hiermit vor dem Betreten fremder Felder und Wiesen und mache darauf aufmerksam, daß Übertretungen — soweit nicht andere Strafgesetze in Frage kommen — nach den Bestimmungen des Feld- und Forststrafgesetzes bestraft werden. Für Schäden der Kinder haften die Eltern und Erzieher.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntnis, daß zur Sicherung der Ernte, namentlich der Kartoffelernte, in der hiesigen Gemeinde — wie im Vorjahr — ein Flurzuschutz eingereicht worden ist, welcher von Einwohnern freiwillig ausgeübt wird. Die Kontrolle findet sowohl während der Tages- als auch während der Nachtzeit statt. Den Weisungen der Aufsichtsführenden ist Folge zu leisten.

Schönheide, am 4. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Ursprung, am Bug, weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Kubitschki liegt etwa 40 Kilometer östlich Poniewitz.

Vom

Österreichisch-ungarischen

Generalstab wird gemeldet:

Wien, 4. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneut Widerstand. Es kam nördlich Dubienko und Cholm, an der Swina und an der Linie Venczna — Nowo-Alexandrija zu starken Kämpfen. An manchen Teilen der Front unternahm der Gegner, um unter Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße, aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Iwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radoma-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Vladimir-Wolynskij u. Sokal zerstörten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Vladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar.

In Ost-Galizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere verstreute italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Draufkina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bayonet angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel, nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Busi. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerietätigkeit. Die gegen den Celler-Kofel angehetzte italienische Infanterie zog sich, da sie von

ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich Schluderbach und ein stärkerer italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Kaiser hat dem Erzherzog Friedrich von Österreich persönlich den preußischen Marschallstab überreicht:

Wien, 3. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm II. überreichte dem Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich den preußischen Marschallstab. S. R. der Deutsche Kaiser hat anlässlich der glücklichen Befreiung von Lomburg den österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt. Kaiser Wilhelm stellte heute dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standorte des Armee-Oberkommandos einen Besuch ab, um ihm den Marschallstab — dieses Wahrschilden der höchsten militärischen Würde — persönlich zu überreichen. Kaiser Wilhelm kam mit einigen Herren seines militärischen Gefolges in das Städtchen, das derzeit das R. und R. Armee-Oberkommando beherbergt. Obzwar die Nachricht von dem hohen Besuch erst in den Vormittagsstunden bekannt wurde, waren die Häuser recht verlagert. Trotz des strömenden Regens brachte die patriotische Bevölkerung der Stadt dem erlauchten Verbündeten begeisterte Ovationen dar. Vom Erzherzog Friedrich — der bei diesem Anlaß das erste Mal die Felduniform des preußischen Generalfeldmarschalls angelegt hatte — vor dem Quartiere auf das ehrengünstigste begrüßt, überreichte Kaiser Wilhelm im Kreise der Generalität des Armee-Oberkommandos mit einer kurzen von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Ansprache dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich den kunstvoll gearbeiteten Marschallstab. Erzherzog Friedrich dankte gerührt in einigen Worten. Bei der darauffolgenden Mittagstafel hielt Erzherzog Friedrich eine warmempfundene Ansprache, in der er den ihm allernächst gewidmeten Marschallstab als das Symbol jener Einigkeit bezeichnete, der wir uns den bisherigen großen Erfolge verdanken und die uns den endgültigen Sieg, den ehrenvollen Frieden verbürgen. Mit herzlichen Worten der stolzen deutschen Wehrmacht gedenkend, brachte S. R. und R. Hoheit auf ihren obersten Kriegs-

herrn Kaiser Wilhelm II. ein dreimaliges Hurra aus, in das alle Anwesenden begeistert mit einstimmten. Sichtlich gerührt dankte Kaiser Wilhelm in der ihm eigenen markigen Weise. Er gedachte in warmen Worten der aufrichtigen Verehrung seines erlauchten Freundes und Bundesgenossen Kaiser und König Franz Joseph I. und brachte auf die österreichisch-ungarische Armee und deren allerhöchsten Kriegsherrn ein dreimaliges Hoch aus. Nach der Tafel hielt Kaiser Wilhelm geruhsame Zeit hindurch in angeregster Weise Cercle, verabschiedete sich dann in herzlichster Weise vom Feldmarschall Erzherzog Friedrich und kehrte nach fast dreistündigem Aufenthalt im Standort des Armeekommandos wieder heim.

Über die tatsächliche Lage im Osten urteilt eine Schweizer Zeitung gegenüber den Beschönigungsversuchen der Russen und Franzosen sehr richtig:

Laujanne, 4. August. Zur Lage im Osten und dem russischen Rückzug in Polen schreibt die Lausanner "Revue": Der russische Rückzug macht sich notwendig infolge des Mangels an Munition, der keine längere wirksame Offensive mehr zulässt. Dem Optimismus der Russen und Franzosen, daß die Räumung Polens nur eine unbedeutende Episode des Krieges darstelle, hält das Blatt die Bemerkung entgegen, daß die verbündeten Deutschen und Österreicher mit Erreichung dieses Ziels wohl zufrieden sein könnten, da sie hierdurch ein wichtiges Pfand in die Hände bekämen, das sie würden behaupten können. Die Erfahrungen in Frankreich und Belgien lehren, wie schwer es sei, die Zentralmächte aus gewonnenen Gebieten wieder zu vertreiben. Die Amputation Polens sei notwendig, um den Rest des russischen Organismus zu retten. Das französische Ruhjche nach den Meldungen dortiger Blätter dieser Operation mit Mut und Kaltblütigkeit entgegen.

Ergebnisse zur

See

sind aus verschiedenen Meeren zu melden:

Brest, 4. August. Der Dampfer „Rancho“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. 9 Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Dampfer aufgenommen und später wohlbehalten an Land gebracht.

London, 4. August. (Meldung des Neuterschen Bureaus.) „Glyndor“ meldet: Der belgische Dampfer „Hoophandel“ ist gesunken. 9 Mann der Besatzung sind gerettet.

Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer. (V. W. T. B. von zuständiger Stelle erfährt, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.)

Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Im Schwarzen Meer stießen unsere Torpedoboote im Kohlengelände ein Kohlenlager in Brand und zerstörten 10 mit Kohlen beladene Segelschiffe. An der anatolischen Küste vernichteten unsere Torpedoboote über 200 mit Kohlen und Kriegsmunition beladene Segelschiffe, sowie drei Werke für den Bau solcher Schiffe. Die auf einem dieser Schiffe befindliche Munition wurde beschlagnahmt.

Konstantinopel, 4. Aug. Der französische geschwerte Kreuzer „D'Entrecasteaux“ hat am 23. Juli im nördlichen Teile des Sandbalkans (Syrien) eine Kamelherde beschossen. Der Hilfskreuzer „Indian“ feuerte an der Küste von Mesina auf Bauern, die Getreide droschen. Das Vorgehen der Schiffe, die ohne Kriegsnotwendigkeit eine unschuldige Bevölkerung, die mit der Bevölkerung ihres Unterhaltes beschäftigt ist, beschließen, ist ein neuer Beweis für die unehrliche Art, in der unsere Gegner den Krieg führen.

Die interessanteste Nachricht ist aber jedenfalls die folgende über die Entdeckung des Schlupfwinkels der britischen Flotte:

Berlin, 4. August. Aus New York, 25. Juli, wird der „Continental Times“ berichtet: Dieses Vernehmen nach ist das Geheimnis des Aufenthaltsorts der britischen Flotte nun mehr enthüllt. Sie ankert in Scapa Flow, einer weiten, wunderbar geschützt liegenden Bucht in den Orkneyinseln — einer von der Natur in Gestalt hoher Felsblöcke so gut beschirmten Stätte, daß sie vom Meere aus unsichtbar bleibt. Die Entdeckung ging wie folgt vor sich: An Bord eines der vielen Handelschiffe, die willkürlicherweise und zu großer Entrüstung der neutralen Regierungen nach Kielwall gebraucht worden sind und dort festgehalten werden, befand sich ein Matrose, der, angetrieben durch das Verlangen nach körperlicher Bewegung, dem sich ein gewisses Maß von Neugier beigesellt, entwischte, um einen Ausflug auf eigene Faust zu unternehmen. Er erklimmte einen Hügel, der einen Überblick über Scapa Flow bietet, und schaute von dort, im schönen ausgedehnten Hafen ankernd, die Blüte der britischen Flotte. Er zählte, seiner Aussage nach, über 70 große Kriegsschiffe, Leichterdrachnoughts, erstklassige Panzerkreuzer und andere Einheiten von Linienschiffen aller Art, zusammen mit 100 Zerstörern und einer großen Flottille von Unterseebooten neben großen Mengen von Transportschiffen. Admiral Fisher war — so heißt es — der Urheber des Gedankens, die Operationsbasis der britischen Flotte nach Scapa Flow zu verlegen. Schon seit Kriegsbeginn — im Anschluß an die Versenkung des „Audacious“ vor der Nordwestküste Irlands — hätte man die Vermutung gehegt, die britische Heimatflotte werde in jenen Gewässern verstckt gehalten. Aber das klug unwahrscheinlich; denn dann

hätte sie um England oder Schottland herumfahren müssen, um, im Falle eines deutschen feindlichen Vorstoßes, die Nordsee zu erreichen. Indes der Sammelplatz bei Scapa Flow überwindet dieses Hindernis: er ist nur 400 (englische) Meilen vom Kieler Kanal entfernt. Die britischen Schiffe liegen dort sicher vor Angriffen durch Unterseeboote oder Spähjagdgeschwader. — So „beherrscht“ Britannien die Meere“.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Auszeichnung des Reichstagspräsidenten. Aus Berlin, 4. Aug., wird gemeldet: Se. Maj. der Kaiser hat heute am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 4. August dem Reichstagspräsidenten Dr. Klemperer den Charakter als Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags beim Präsidenten Klemperer und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen.

— Auszeichnung für Ballin. Dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Albert Ballin ist das Eiserne Kreuz II. Klasse am weißen Bande für seine Verdienste um die deutsche Kriegsbereitschaft verliehen worden.

— Erfolg des Fürsten Hohenlohe? Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Ein Amerikaner, der die Balkanstaaten bereiste, erklärte, daß es ihm gelungen sei, festzustellen, daß seit der Reise des Fürsten Hohenlohe nach dem Balkan die Angelegenheiten des Vierverbandes, namentlich in Rumänien eine sehr ungünstige Entwicklung genommen haben.

— Keine Volkszählung am 1. Dezember. Die Volkszählung 1915, die nach den bisherigen Erfahrungen am 1. Dezember 1915 stattfinden würde, wird nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes nicht an diesem Tage abgehalten, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verlegt werden. Das Reichsamt des Innern hat Anweisung erteilt, die Frage der Veranlassung der nächsten Volkszählung wegen der durch den Krieg bedingten Aenderung der Verhältnisse bis nach Friedensschluß zurückzustellen.

Augland.

— Die „einfältige“ Vertrauensfunktion der Duma. „Tidende“ meldet aus Petersburg: Bei der gestrigen Dumasitzung waren wieder nur 321 Abgeordnete anwesend. Da der Duma 448 Abgeordnete angehören, halten sich dauernd über 125 Abgeordnete, also nahezu $\frac{1}{3}$ aller Abgeordneten den Sitzungen fern. Von einer fast einmütigen Zustimmung der Reichsduma für Regierung und Armee zu reden, ist eine der größten Irreführungen an die Adresse der neutralen Staaten.

Amerika.

— Die amerikanische Antwort an Österreich-Ungarn. Über den Inhalt der amerikanischen Antwortnote an Österreich-Ungarn verlautet, daß die Unionregierung der Auffassung Österreich-Ungarns, daß die amerikanische Munitionsförderung eine ausschließliche Begünstigung der Gegner der Zentralmächte darstelle, in leiner Weise stimmen könne. Die amerikanische Regierung verzweigt auf die entsprechenden Abschnitte im deutsch-amerikanischen Notenwechsel, innerhalb dessen die erwähnten Fragen bereits erörtert worden seien. Die Washingtoner Regierung weist nochmals darauf hin, daß der amerikanische Markt frei sei, und daß jeder auf ihm kaufen könne, was ihm beliebe. Es könne andererseits nicht Sache der amerikanischen Regierung sein zu untersuchen, warum die Kaufkraft der einen Partei geringer sei, als wie der anderen, zumal es der amerikanischen Regierung unmöglich sei eine Änderung in den Tatsachen eintreten zu lassen.

Mexiko.

— Das Schicksal Mexikos. Argentinien, Brasilien, Chile, Guatemala, Bolivia und Uruguay haben die Einladung des Präsidenten Wilson, sich an einer Beratung zur Regelung der Schwierigkeiten in Mexiko zu beteiligen, angenommen. — Das Neutrale Bureau meldet aus El Paso: General Villa hielt in Chihuahua eine herausfordernde Rede gegen die Vereinigten Staaten, setzte daraufhin 42 Kaufleute gefangen und ließ sechs hinrichten, um eine Ablösung zu erzwingen.

Österr. und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. August. Se. Maj. der König haben Allergründigst geruht, der Frau Kommerzienrat Elisabeth Betschneider, Wolfsgrün für ihre stete Hilfsbereitschaft im Dienste des „Albert-Vereins“ und des Roten Kreuzes die Karola-Medaille zu verleihen. Frau Kommerzienrat Betschneider gehört seit nunmehr 12 Jahren mit zu den tätigsten Vorstandsmitgliedern des Albertzweigvereins Eibenstock.

— Eibenstock, 5. August. Der Lehrer an der hiesigen Bürgerschule Herr Paul Kössler, bisher Bezirkslehrer d. Rel. im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 133, der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Leutnant befördert worden.

— Schönheide, 4. August. Am 1. August waren 80 Jahre seit Einrichtung einer Postanstalt im hiesigen Ort vergangen. Erwähnt sei, daß als erster Postverwalter der Bürgermeister F. W. Pischel angestellt war. Ihm folgten der Postverwalter Max Heinrichs, Postverwalter Carl Robert Siegel, dieser wurde infolge Umnutzung des Postamts in ein Amt II. Klasse am 1. Juli 1878 zum Postmeister ernannt. Weiter folgten die Postmeister Fendler, Saager, Dietmann usw. Am 16. August 1885 wurde die erste Botenpost nach Eibenstock, die von da ab

wöchentlich 3 mal verkehrte, abgefertigt. Außerdem bestand noch durch die wöchentlich zweimalige Fahrtspost (Sonntags und Mittwochs) von Eibenstock über Schönheide nach Plauen Postverbindung. Als einziger Briefträger war dem Postverwalter Pischel, der nebenbei die Selfeniederei betrieb, ein gewisser Gottlob Lenf, genannt „Seits Lob“ unterstellt. Die Postgeschäfte wurden im sogenannten Flachen's Haus erledigt. Daß es auch in Schönheide vorwärts gegangen ist, beweisen die gegenwärtigen Verkehrsbedürfnisse.

— Dresden, 4. August. Se. Maj. der König hat für die Stiftung Heimatdorf einen Betrag von 10 000 M. aus der Schatulle bewilligt.

— Dresden, 4. August. Gestern nachmittag von 5 bis 7 Uhr besichtigten die ausländischen Touristen das Lazarett im Ausstellungspalast. Besonderes Interesse wurde dem Vortrage über Röntgenaufnahmen von Gliedmaßen, die durch französische, englische und russische Dum-Dumgeschosse zerschmettert wurden, entgegengebracht. Den Herren wurden Photographien davon ausgehändigt. Am Abend waren sie Gäste der Dresdner Handelskammer. Heute vormittag wurde die Allg. Ortskrankenfamilie besichtigt und nachmittags besuchte die Gesellschaft das Gefangenencamp in Königsbrück.

— Schwarzenberg, 3. August. Am 30. Juli hat die Verlegung der Bezirksanstalt von Grünhain nach dem neuen, schönen Heim im Bezirkstift zu Schwarzenberg stattgefunden. Als Anstaltsvorstand und Anstaltsarzt ist Herr Bezirksarzt Dr. Tieze bestellt und dessen Verpflichtung und Einweihung heute durch Herrn Amtshauptmann Dr. Wimmer in Gegenwart der Herren Mitglieder des Bezirksausschusses, der Herren juristischen Beamten der Königlichen Amtshauptmannschaft, sowie des Beamtenpersonals des Bezirkstifts in feierlicher Weise vorgenommen worden.

— Plauen, 4. August. Die in der Carolastrasse wohnende Frau Bauerfeind hatte ihre Wohnung kurze Zeit verlassen, um einen Einkauf zu besorgen. Während der Abwesenheit der Mutter kletterte ihr 2-jähriger Knabe auf einen Stuhl und öffnete das Fenster, um mit einer Fahne einem vorüberfahrenden Zug zugewinken. In dem Augenblick, als die Mutter zurückkehrte, verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerk in den Hof, wo er mit einem Schädelbruch liegen blieb und nach kurzer Zeit starb. Der Vater des Kindes steht im Felde.

— Mülau, 4. August. Die 12jährige Ella Hallbauer, die Tochter eines Bäckermeisters, spielte am Montagnachmittag am Abhange des 40 Meter hohen steilen Hirschsteins. Beim Suchen nach Haselnüssen glitt das Kind aus und stürzte in die Tiefe. Mit zerschmetterter Schädeldecke und gebrochenen Gliedern wurde die Kleine am Fuße des Berges tot aufgefunden.

Weltkriegs-Gedenkungen.

6. August 1914. (Aufruf des deutschen Kaisers.) — Pöbelgeesse im Auslande. Einfaß, würdig und überzeugend ist des deutschen Kaisers Aufruf an das deutsche Volk. „Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Röhr und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden.“ Die Weltgeschichte wird nichts anderes feststellen können, als daß Deutschland lediglich einen Abwehrkrieg zu führen gezwungen wurde; wie das in des Kaisers Wörtern markig und klar ausgedrückt ist. Anders der französische Präsident Poincaré, der einfach Deutschland als den Friedensstöber hinstellt; mit Beweisen bemüht sich der Herr nicht weiter. Es ist zwar ein banaler Volksausdruck nur, aber er birgt viel Wahres: wer schreit, hat Unrecht. In Frankreich und Russland (England war anfangs zurückhaltender) schrie man nicht nur, sondern der heulende Mob tat sich gründlich gütlich in standalösen Ausschreitungen gegen friedliche Deutsche; Mord und Totschlag, Plünderung und Diebstahl an Wehrlosen wurden mehrere Tage lang verübt und Polizei und Militär sahen lächeinend zu, beteiligten sich wohl auch gelegentlich an diesen Verstüppungen des Januskopfes. Das Russland, das dem „unterdrückten“ Österreich und Deutschland seine „Kultur“ bringen wollte, wieder in den Kreuzzügen das Höchste leistete, ist selbstverständlich; an diesem Tage drang der Pöbel in Petersburg in die deutsche Botschaft ein, ermordete den greisen Reichsrat Kattner, plünderte und stellte das Gebäude in Brand. Ein Schandfleck in russischer Geschichte, der nie abzumischen; denn überall gilt die Botschaft als geheiligt. — An diesem Tage bekam Lüttich die neuen deutschen 42-Zentimeter-Geschütze zu spüren; die Wirkung ob der Wirkung der „stolzen Bertha“ war groß und mehrere Forts fielen bereits bei Tage. Auch der Zepelin betätigte sich über Lüttich. — Die beiden Schiffe „Goeben“ und „Breslau“ erschienen plötzlich in Mersina und brachen aus diesem Hafen durch, den ihnen aufslauernden englischen Schiffen glücklich entkommen; eine Tat, die nicht geringer zu bewerten ist, als eine Seeschlacht, worüber die Engländer, die „Herren des Meeres“, nicht wenig bestürzt waren.

Gremdenliste.

Übernachtet haben im Quellen: Bruno Berger, Hans Weißig, beide Kraftwagenfahrer, Plauen. Karl Hodel, Gerhard Scherf, Erich Höhner, Arthur Schüller, sämtlich Schüler, Plauen. Erwin Bohne, Heinrich Hause, Richard Göbel, mit Frau und 1 Sohn, Plauen, sämtlich Chemnitz. Paul Schwobet u. Sohn, Architekt, Glauchau. Arthur Piech, Baumeister, Mosel b. Glauchau.

Reichsamt: Dr. phil. Oskar Wend, Professor an der Agri-Gewerbe-Akademie, Chemnitz. Adolf Seidel, Plm., Leipzig. Richard Schneider, Plm., Plauen. F. Wilhelm Scherf, Organist, Plaue. Stadt Leipzig: Gustav Rothe u. Frau, Fabrikdirektor, Dresden. Dr. Carl Petermann, Oberconzessionär, Chemnitz. Peter Heinrichs, Plm., Rügningen a. R. Ernst Oswald Uhligmann, Baugeschäft, Dresden. Max Jäger, Gastwirt, Dresden.

Stadt Dresden: Willy Weinenmüller, Reisebüro, Reichenbach. Kurt Schlegel, Bremer, Berlin.

Brauerei: Ernst Krichner, Brauereifabrikant, Auerbach. Franz Wolf, Handelsmann, Stollberg.

viel meine urteil vorzeitige vorzeitige die S kann e und F und Stürm sind, haben ob die handelliche Ruhe um Menschen weil die äußere ist häuferne Worte, führt! übrig uns freie wir da schäfts nachher weisen, größte Welt g und sei um es haben.

und das Damm sam au

mit groß ist. Möglic Bogen Wusterwitz befele helleren

Die vorhanden Quellen unsere E. Am St. Wattens die zur Butterme grohe R. Miesmu wenig ob im Quellen Miesmu bringt di 21. M. wir, so Nachricht im ost Miesmu durch außerord Fleisch wie nen finden. wird nun Viehjustiz fücher jederzeit werden, bereitstellung direktion die von unentgeltl uns, die Nationen fest, aus Miesmu In den

Heim und Kindergarten.

Ruhe und Liebe.

Vielfach hängt von der inneren Ruhe des Menschen ab, viel mehr, als wie wir bei oberflächlicher Beurteilung vermeinen. Der innerlich ruhige Mensch ist gesundheitlich, unfehlbar, schwärmisch, zuverlässig, kurz und gut; er vereint in sich alle die Eigenschaften, die uns voneinander vorteilhaft unterscheiden und uns vorwärts bringen durch die Stürme des Lebens. Wer Ruhe schafft im Innern, kann auch Ruhe geben nach außen!

Für vieles ist die Unruhe des Werktags fast unerträglich und doch können sie innerlich gelassen bleiben. Trotz des Stürmischen und Drängens, dem sie ständig ausgesetzt sind, haben sie Zeit für uns, wenn wir zu ihnen kommen, haben sie Zeit für alle, die sie sprechen wollen, gleichviel ob die Störung gelegen oder ungelegen kommt.

Leute, die nach dem Motto „Immer mit der Ruhe!“ handeln, scheiden dabei aus, denn wenn jemand die äußere Ruhe schaut, braucht er innerlich noch lange nicht die Ruhe gefestigt zu haben; es handelt sich vielmehr dabei um langsam arbeitende, umständliche, wenig schaffende Menschen. Oft sind sie aber auch tüchtige Arbeitskräfte, weil blinder Eifer eben mehr schadet als hilft. Doch die äußere Ruhe hat mit der inneren nichts zu tun. Erstere ist häufig weiter nichts als Selbstzerziehung, während die innere Ruhe als Charakterzug betrachtet werden muss.

Wir müssen unseren Mitmenschen, namentlich den armen und kranken, Stunden schenken, wo wir ihr Vertrauen gewinnen, wo sich uns ihre Herzen öffnen können. Aber nur, wenn wir in unserem Innern Ruhe geschaffen haben, ist es uns erst so recht möglich, aus vollem Herzen Liebe zu beweisen und lieb zu haben. Und immer mehr werden wir lernen, Zeit zu haben. Wieviel schlechte Worte, unmöglich Unterhaltungen usw. werden von uns gefügt! Was Wunder, wenn wir dann keine Zeit mehr übrig haben! Doch einkommt die Stunde, wo auch wir uns fragen: „Was hast du mit deiner Zeit gemacht?“ Ob wir dann einen Lebensbeweis nachweisen können?

Haben wir Bedürftige mit den Worten: „Ich bin beschäftigt, es fehlt mir an Zeit!“ abgewiesen, so müsste uns nächster das Gewissen schlagen, denn statt Liebe zu erweisen, haben wir in hilfesuchenden Herzen womöglich das größte Unglück entflammmt. Als Menschen sind wir auf die Welt geistig und müssen arbeiten. Doch trotz dringendster und zeitraubender Geschäftsausübung müssen und können wir — um es noch einmal zu sagen — Liebe erweisen und lieb haben.

A. B.

□□□

Spannschachteln mit Papierklebearbeit.

Die Pluster werden auf den Deckel der Spannschachtel und dann noch einmal auf buntes Glanzpapier übertragen. Dann werden die einzelnen Teile mit einer Schere sorgsam ausgeschnitten. Hierauf beginnt das Aufkleben, das



mit größter Sauberkeit und Aufmerksamkeit vorzunehmen ist. Man befestigt mit flüssigem Gummi-Arabikum gleichmäßig die Rückseite des Papiers, das man über einen Bogen Bögenpapier legt. Dann wird der befestigte Plusterteil auf die betreffende Plasterfläche des Schachteldeckels gefestigt. Man klebt erst die dunklen und dann die helleren Teile auf.

□

Muscheln als Nahrungsmittel.

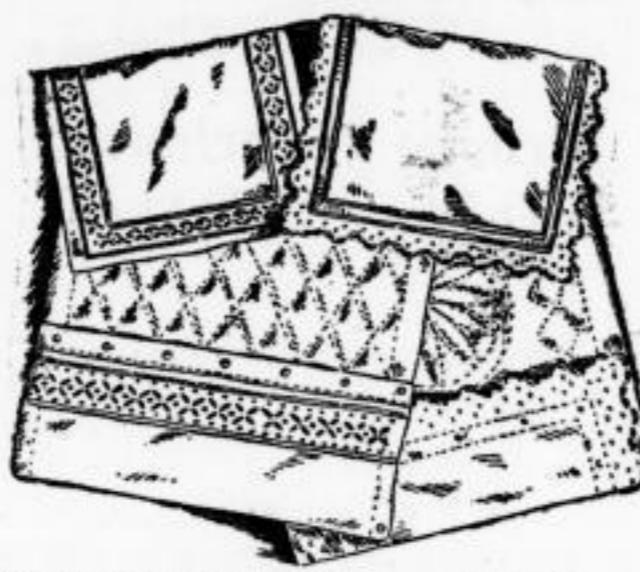
Die Notwendigkeit, während der Kriegszeit die bisher vorhandenen Nahrungsmittel zu ergänzen und neue Quellen zur menschlichen Ernährung aufzufinden, lenkt unsere Blicke auch auf die Bewertung der Seemuscheln. Am Strand unserer Küsten, in den Flüssen und am Wattenmeer der Nordsee gibt es verschiedene Muschelarten, die zur Verwendung als menschliche Nahrung und als Gittermittel geeignet sind und in anderen Ländern eine große Rolle spielen. Die am häufigsten vorkommenden Miesmuscheln und Sandmuscheln sind in Deutschland wenig oder nicht beachtet. In Frankreich erntet man allein im Quartier la Rochelle jährlich für 1 Million Franc Miesmuscheln, und in den Vereinigten Staaten Amerikas bringt die Ausbeute der Sandmuscheln einen Ertrag von 21 Millionen Mark. Von beiden Muschelarten haben wir, so schreibt Fischereidirektor Duge in den „Hamburger Nachrichten“, an unseren Küsten große natürliche Bestände. Am ost- und westfrischen Wattenmeer liegen ausgedehnte Miesmuschelbänke, und an manchen Stellen ist das Watt durch dicke Kolonien der Sandmuschel besetzt. Alle diese außerordentlich wertvollen Vorräte des frischen Muschelfleisches sind zurzeit nahezu ungenutzt, weil sie in irgendwie nennenswerter Menge in Deutschland keinen Absatz finden. Die wohlschmeidende und nachhaltige Sandmuschel wird nur von wenigen Küstenbewohnern genossen und als Viehfutter benutzt. Zur Gewinnung der Muscheln sind Fischer und Fahrzeuge überall vorhanden. Es können jederzeit große Mengen essbarer Muscheln herangeschafft werden, wenn sich die Nachfrage vermehrt. Für die Zubereitung der Miesmuschel hat die Staatsliche Fischereidirektion in Homburg erprobte Kochrezepte herausgegeben, die von dort zu beziehen sind und in kleinen Mengen unentgeltlich abgegeben werden. Die heutige Zeit mahnt uns, die großen Vorräte an Muschelfleisch, das bei anderen Nationen das Warmblüterfleisch bei mancher Nährlizität erfreut, auszunutzen. Auf den ostfrischen Inseln sind die Miesmuscheln in mancher Familie das Fleisch des Winters. In den Vereinigten Staaten dürfte es keinen Menschen

geben, der die Suppe von Sandmuscheln nicht kennt, und sehr wenige, die sie nicht sehr hoch schätzen. In den Speisehallen Newyorks wird die Suppe in Massen verarbeitet und ist für viele ein Hauptbestandteil der Mittagsmahlzeit. Muscheln, die zur menschlichen Nahrung dienen sollen, müssen aus dem freien Wasser gewonnen sein. Solche, die in den Häfen und Docks an den Pfählen und Pauern, sowie an den Böden der Schiffe, die im Hafenwasser liegen, angefressen sind, dürfen nicht zum menschlichen Genuss verwendet werden, weil die Beschaffenheit des Wassers, in dem sie gelebt haben, in bezug auf die in ihm enthaltenen Stoffe und Keime nicht beurteilt werden kann.

□□

Überschlaglaken und Kopfkissen.

Die Stickerei der Überschlaglaken und Kopfkissen wird mit Glanzgarn Nr. 20 ausgeführt. Die erste Stickerei wird in Flachstich gearbeitet. Die Punkte werden unter-



legt, ebenso die Languetten und dann mit dem Glanzgarn lanquettiert. Das andere Überschlaglaken und Kopfkissen wird in Blattstickerei ausgeführt. Das Pluster wird mit einer scharfen Schere eingeschnitten und mit Überschlagschichten gearbeitet.

Allerlei praktische Winke.

Die Bronzebeschläge an Möbeln schön zu polieren. Man loche die zu polierende Bronzearbeit in gewöhnlichen Seitenfiederlänge, bürste sie tüchtig, wolle sie im gewöhnlichen Wasser ab und wälze sie zuletzt in Kleie oder Sägemehl. Die gepeckte Bronze dogegen loche man in einer mit Kochsalz versezten Lauge und bürste sie gleichfalls tüchtig, jedoch so, dass kein Wasser auf die Beschläge kommt.

Herdplatten zu reinigen. Unsauber gewordene obere Herdplatten werden wieder wiegelblau und wie neu, wenn man sie, solange sie noch warm sind, mit heiinem Soda-Wasser begießt und dann mit Harzeife einreibt. Einige Minuten darauf reibt man mit seinem Sand oder Buhlein kräftig nach und nimmt, wenn nötig, nochmals Soda- und Seifenwasser zu Hilfe. Zuletzt bürstet man gründlich, reibt mit Papier nach und mit einem wollenen Lappen trocken. Durch Einreiben von Graphit können die Platten noch glänzender werden.

Das Aufstellen der Möbelpolitur. Um stark gebrauchte Möbel immer in schönem Glanz zu erhalten, muss die Politur wenigstens einmal aufgeträufelt werden, was auf mehrfache Weise geschehen kann. Die Möbel sind mit halb Wasser, halb Petroleum zu befeuchten und bernach mit einem wollenen Tuche fest abzureiben.

Für die Jugend.

Die kleinen Preisträger.

Bon Räte Schubert. (Tante Räte.)

Im Sommer war es, und den Glückstag werden Fritz und Heinrich nie vergessen!

Es war furchtbar heiß; schon seit Wochen war das Flüschen, an dem das kleine Dorf liegt, wo diese wahre Geschichte passierte, fast bis auf den Grund ausgetrocknet. Spärliche Büsche standen zwar noch hier und da zwischen den Steinen des Flüsches, aber zum Begegnen der durstigen Früchte, zum Tränken des vor Durst brüllenden Viehs reichten sie längst nicht mehr.

Lang am Dörfern hin zieht sich der Eisenbahndamm, auf dem einige Male am Tage der Zug vorüberfahrt und feucht und nass auf der kleinen Station hält. Ein paar hundert Meter weit vom Dorfe verließ der Eisenbahndamm in einem Tannenwald, schaumbedeckt fuhr der Zug jedesmal in das grüne Halbdunkel hinein, und die Reisenden machten dann die Fenster auf, atmeten tief und sagten: „Oh, die köstliche Luft!“

Jeden Abend, wenn die kleine Dorfglocke Feierabend geläutet hatte, gingen Männer und Frauen im Dorfe mit Eimern und Kübeln zum Bahnhof. Der tiefe Brunnen dort war der einzige, der noch reichlich Wasser führte. Recht sorgenvoll sahen sie aus, denn ihre Bienen verbrannten, die Gartenfrüchte konnten nicht wachsen; und wenn sie nachher am Abend vor ihren Haustüren saßen, die Männer mit der kurzen Peitsche, die Frauen mit dem Stockstrumpf, dann sprachen sie nur von der Dürre, und der eine und der andere erzählte von großen Bränden, die wieder gewesen waren: weite Strecken Wald waren abgebrannt; stundenlange Heideflächen oder Moorgrund brannten noch, und unbeschreibbarer Schaden war den Gemeinden oder einzelnen Besitzern entstanden. Dem Gespräch der Großen hörten die Kinder zu.

Ganz besonders interessiert und aufmerksam hatten Fritz und Heinrich zugehört. Sie waren Kameraden, die beiden, ihre Eltern hatten ein kleines Besitztum unten im Dorfe, und die zwei Jungen mußten wacker mithelfen bei der Arbeit in Feld und Garten. Mäde und bestaubt waren sie dann am Abend, und gewöhnlich gingen sie hinaus zum Teich, um sich zu baden und abzufühlen. Der Teich lag draußen am Tannenwalde; es war jetzt freilich nur ein Lümpe.

Es war in der Ernte. Den ganzen Tag hatten Fritz und Heinrich helfen müssen beim Roggenaufladen und -säufen; die Kleider klebten ihnen am Körper, staubig waren sie von oben bis unten, und obwohl sie sehr müde waren, gingen beide doch noch hinaus zum Teich zum Baden. Die Sonne war eben untergegangen, ihr rosiger Schein farbte noch den Himmel; ganz blau und zart lag die Dämmerung über dem Dorfchen. Eben kam der Abendzug aus der Station heraus und fuhr auf den Tannenwald zu. Merkwürdig, wie er heute leichte und ruhige Schritte hervor, und wieder — und wieder: wie ein Feuerwerk sprühten und loderten die Funken nach allen Seiten; viele von ihnen verpufften und verglühten sofort, andere flogen seitwärts in die Zweige der Tannen zu beiden Seiten des Bahndamms, noch andere fielen auf dem Dammabhang nieders. Weiter brauste der Zug, Fritz und Heinrich sahen ihm nach, wie er sich im Walde verlor, sie hatten sich ausgezogen und patschten im Wasser . . .

Sie mal, Fritz, das brennt ja! rief Heinrich plötzlich. Nicht alle Funken aus dem Feuerwerk waren, wie sonst immer, verlöschen und harmlos zu Boden gefallen. War's der Abendwind, der einige anblies von ihnen und sie am Leben erhielt? Ein paar hatten sich in den unbedeutenden Tannenzweigen verfangen; die garten kleinen Zweiglein knisterten, und wie erleichtert zuckte es über sie hin — da, dort schlug ein Flammenchen empor, nicht viel größer als ein brennendes Streichholz, aber blitzschnell verließ es am Ast, rutschte dann hinunter und sprang auf den nächsten über. Auch am Bahndamm glühte es zwischen dem sonnenverbrannten dünnen Gras und den hohen haflosen Blumenstengeln. Den Damm hinunter waren einige der kleinen Funken gehüpft; wie rote Bäglein wanden sie sich durch das Gras, daß es schwarz und verloht zusammenkrumpte — jetzt schlug eine kleine Flamme auf und fröhlig weiter nach rechts und nach links — wie ein Blaubeerbaum sah der Abendwind die rötlichen Flammenchen immer mehr an.

Die Knaben standen und starrten einen Augenblick ganz bestutzt und erschrockt auf das Schauspiel. Dann aber rasteten sie sich empor. „Das gibt 'nen Waldbrand!“ „Das schöne Korn!“ so riefen beide fast gleichzeitig. Und wie von einem Gedanken erfaßt, stützten sie sich auf dem Teich heraus — sie liehen sich nicht Zeit, ihre Kleider anzuziehen, nach rannten sie flüchtigen Fußes über den Feldweg am Bahndamm entlang dem Dorfe zu. „Der Wald brennt — und der Bahndamm!“ stiegen sie atemlos hervor, als sie die ersten Häuser und die im Abendkrieden davorspringenden Leute erreicht hatten, und nach fünf Minuten war eine Menge Menschen mit Schaufeln und Spaten, mit Äxten und Haken im Laufschritt nach dem Tannenwald unterwegs.

Es war die höchste Zeit! Licherloß brannen bereits zwei und drei einer Anzahl Tannen, und ein langer, schwarzer Streifen zeigte den Weg, den sich das Feuer am Bahndamm hinunter zum reifen Korn auf den Feldern bahnen wollte. Noch war es Zeit; mit Wasser aus dem Lümpel, mit Äxten und Haken ging man dem Feuer zu Leibe, und nach einer Stunde stieg nur noch hier und da eine bähnliche beigezte Rauchwolke auf, und betrübt streckten einige Tannen ihre verlöbten Äste gen Himmel; das Feuer war besiegt, der Wald und das Korn gerettet.

Und dann kam der schöne Tag, den Fritz und Heinrich, die wackeren Jungen, niemals vergessen werden. Der Herr Schulinspektor kam in die Schule, und der Herr Rektor, Fritz und Heinrich mußten vorstehen und wurden vor der ganzen Klasse belohnt, weil sie sich so umfichtig und brav benommen und den Ort vor schwerem Schaden bewahrt hätten. Die Herren gaben ihnen die Hand, und die ganze Klasse sah auf sie; ganz verlegen und rot standen sie da, aber wunderlich war's doch! Und dann überreichte ihnen der Herr Schulinspektor ein blaues Geburtsstück; das hatte ihnen der Herr Landrat geschenkt. War das ein Stolz und eine Freude, als die beiden nach Hause gingen — mit seinem König hätten sie getauft.



Unterwegs.

Schnecke, Schnecke! Mit deinem Haus
Kriech doch schnell aus dem Wege hinaus!
Kommt ja ein Wagen dahergeschritten,
Hörst du nicht die Räder knarren?
Drückt gewiß dir das Häuslein entzwei,
Hurtig, hurtig! Kriech vorbei!
Oh, wie so langsam gehst du doch, Schnecke,
Kommt kaum vorwärts von deinem Fleide!
Will dich doch lieber mit Händen fassen,
Dort im Grase dich niederlassen.
So, jetzt kannst du dein Wandern erneuern;
Golla dich auch deines Lebens freuen.

Wettervorherlage für den 6. August 1915.

Westwind, meist heiter, etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Freibad im Gemeindeteiche.

Wasserwärme am 5. August 1915, mittags 1 Uhr, 17° Celsius.

Zwickauer Marktpreise

vom 2. August 1915.

Aufgetrieben waren: 24 Ochsen, 21 Küulen, 118 Kalben und Rühe, — Fresser, 94 Rinder, 242 Schafe und Hammel, 465 Schweine, zusammen 1004 Stück. Die Preise verteilten sich für 50 Pf.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren, Lebendgewicht 68—72, Schlachtwert 125—132, 2. junge steifelige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 62—67 resp. 115—125, 3. mäßig genäherte junge und gut genäherte ältere 50—55 resp. 100 bis 110, 4. gering genäherte jeden Alters — resp. — Mt. Küulen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 54—58 resp. 110—115, 2. vollfleischige jüngere 48—58 resp. 102—108, 3. mäßig genäherte jüngere und gut genäherte ältere 42—47 resp. 90—95, 4. gering genäherte — resp. — Mt. Kalben und Rühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben, höchsten Schlachtwertes 68—72 resp. 124—130, 2. vollfleischige ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64—68 resp. 120—126, 3. ältere ausgemästete Rühe und gut entwölzte jüngere Rühe und Kalben 54—58 resp. 100—106, 4. gut genäherte Rühe und mäßig genäherte Kalben 45—52 resp. 58—94, 5. mäßig und gering genäherte Rühe und gering genäherte Kalben 36—42 resp. 72—84 Mt. Fresser: Gering genährt Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — Mt. Rinder: 1. Doppellender Lebendgewicht —, 2. dexter Masts- und Saugfälber 60—72, 3. mittlere Masts- und Saugfälber 60—65, 4. geringe Rinder 56—60 Mt. Schafe: 1. Masthammel und jüngere Masthammel Lebendgewicht 70—72, 2. ältere Masthammel 64—68, 3. mäßig genäherte Hammel und Schafe (Mergschafe) 58—65 Mt. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 165—172, 2. Fleischschweine 178—177, 3. fleischige 158—164, 4. gering entwölzte 145—155, 5. Sauen und über 165 Mt.

Überstand: — Rinder, davon — Ochsen, — Küulen, — Rühe, — Kalben, — Fresser, — Rinder, — Schafe, — Schweine. Tendenz: Rinder langsam, Rinder, Schafe und Schweine mittel.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 4. August 1915.

	M.	Pf.	M.	Pf.	
* sächsischer	—	—	—	—	
* preußischer	—	—	—	—	
Rogggen, sächsischer	—	—	—	—	
Gebirgsroggen, sächsischer	—	—	—	—	
Rogggen, fremder	—	—	—	—	
Grieß, Beau-, fremde	—	—	—	—	
* sächsischer	—	—	—	—	
Futter, ausländ. 75	—	—	26	26	
Hafner, sächsischer	—	—	—	—	
* preußischer	—	—	—	—	
* ausländischer	—	—	—	—	
Erbse, Rogg.	—	—	—	—	
* Wahl- u. Futter	—	—	—	—	
Heu, altes	5	25	5	50	
* gebündelt, altes	—	—	—	—	
* neues	5	75	5	—	
Stroh, Pfelegstrich	2	70	2	80	
* Maschinendrich	—	—	—	—	
Bangstrich	2	—	2	30	
Strumestrich	1	70	1	90	
Kartoffeln, inländische	8	—	8	75	
* ausländ.	—	—	—	—	
Butter	4	—	4	10	für 1 kg
Geckel: Kastriert — Stück	—	—	—	—	1 Stück

Kriegsallerlei.

Das Eiserne Kreuz für einen Armierungssoldaten.

Es wird wohl sehr selten vorkommen, daß sich ein Armierungssoldat das Eiserne Kreuz als Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feinde erwartet. Der erste Fall dieser Art ist jetzt zu verzeichnen. Arbeitet da vor einiger Zeit in Russisch-Polen eine Kolonne Armierungssoldaten an der Herstellung von Schutzwällen, als plötzlich eine Abteilung Kosaken angeprengt kommt. Kurz entschlossen packt der Zimmermann Lünne aus Tramburg i. Pr. seinen Spaten und stellt sich den anreitenden Kosaken zum Zweikampf gegenüber, indem er seine Kameraden zu gleicher Abwehr anfeuerte. Diese folgen dem Beispiel und

schlagen die Worbrenner in die Flucht, wodurch die Niedermelzung oder Abführung der Kolonne in russische Gefangenenschaft verhindert wurde. Für die Bezeugung von Mut und Unerschrockenheit erhielt Lünne jetzt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Eine phantastische Geschichte.

Schweizerische Blätter bringen folgende etwas romantisches Klingende Meldung aus London: Es wird jetzt bekannt, daß die englischen Maschinenbetriebe viele Wochen lang mit der Herstellung der außerordentlich zahlreichen Teile eines Menschenknochens gegen Torpedos beschäftigt waren und keine Granaten herstellen konnten. Das Netz ist im Kanal zur Verwendung gelangt und sichert die Schiffahrt zwischen Frankreich und England wie in einem Korridor. Das Netz gebe bis auf den Grund des Meeres und lasse nur an den Stützen besonders gesicherte Ueberungen übrig. Die Herstellung und Verankerung des Netzes habe 80 Millionen Pfund Sterling gekostet, also 1600 Millionen Mark.

Wahrer Geschichtchen.

Sob ich da kürzlich an einem heißen Abend auf einem Münchner Bierkeller und fragte mehr aus Mitgesell als aus Neugierde meine Bierhebe, ob denn ihr Schatz auch im Kriege sei. „Mei Schatz? . . . a ganze Kompanie von mir steht drauf'n!“ entging es sich seufzend ihrer Brust.

Neueste Nachrichten.

Warschau gefallen!

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vögeln ist am Lingekof und südlich des Kampf von Neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Gräze, Birschi und Onischtschi; hierbei und bei den Kämpfen östlich von Poniewitz wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter 2 Offiziere gefangen genommen. Die Armeen der Generale von Saldov und von Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen in weiterem Vorstoß gegen die Straße Pomitscha-Ostrow-Wyszkow-Tarsere und verzweifelte Gegenstöße der Russen bei der Straße Ostrow-Rozan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute Nacht die äußere und innere Frontlinie von Warschau, in denen russische Nachhuten noch zähnen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute Vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Iwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Oestlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Vladimir-Wolynsk ein.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Dank für Liebesgaben.

Für das Rote Kreuz sind in den letzten Monaten folgende Spenden eingegangen:

a) bei der Stadt kasse:

280 M. 68 Pf. von den Beamten und Lehrern auf den Monat März, 50 M. — Pf. von C. A. Weidmüller in Annaberg, 2 M. 20 Pf. von den Jöglingen des Turnvereins von 1847 anlässlich der Bismarckfeier auf dem Biel, 40 M. — Pf. von der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten Amerikas durch die ev.-luth. St. Johannisgemeinde Eibenstock, 25 M. 95 Pf. von Herrn Emil Hannebohn, vom Erlös für Sonderblätter im Mai, 940 M. 23 Pf. von den Beamten und Lehrern auf April bis mit Juli. 1339 M. 06 Pf. Summe a.

b) bei Herrn Fabrikant Richard Hertel:

13 M. 12 Pf. von Herrn Apotheker Wagner, 3 M. 14 Pf. von Klassen VIII a, IV a und IV b der Bürgerschulen, 5 M. — Pf. Vergütung auf von Herrn Hermann Bodo bezogene Waren, 100 M. — Pf. von der Gesellschaft „Union“ (2. Rate), 34 M. 70 Pf. von Herrn Emil Hannebohn, vom Erlös für Sonderblätter.

155 M. 96 Pf. Summe b.

1339 " 06 " a.

1495 M. 02 Pf. insgesamt.

Allen Geben wird hiermit aufrichtig gedankt.

Der Kreis der Aufgaben für das Rote Kreuz hat sich bei der langen Dauer des Krieges noch wesentlich erweitert. Die Beschaffung und Übermittlung von Liebesgaben an Heer und Lazarett werden von Tag zu Tag dringlicher. Wir rufen daher die verehrte Einwohnerschaft zu erneuter Fürsorge für unsere tapferen Krieger im Felde und in den Heil- und Erholungsstätten der Heimat auf.

Wir empfehlen aber auch unsere in feindliche Gefangenenschaft gefallenen Volksgenossen der Liebestätigkeit unserer Einwohnerschaft. Gaben für diesen Sonderzweck, wie überhaupt alle Geld- oder Sachenspenden nehmen nach wie vor die bekannten Sammelstellen entgegen.

Die Vereine vom Roten Kreuz in Eibenstock.

Empfehlung

neue Kartoffeln, 10 Pf. 1,10
M. Einlege-Gurken, à Mdl.
60 Pf. neue Heringe u. sämtl.
Grünwaren. Ernst Möckel,
Reuterweg.

Hiesiges Stickereigeschäft sucht für
Buchführung und Fabrikation

lüftigen jungen Mann.

Ausfüller. Offerten unter A. K. an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4-Zimmer-Wohnung
in herrschaftlichem Hause (Oberstadt)
zu mieten gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter G. V. an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verloren

gestern abend am oberen Bahnhof
(Muldenhammerstr.) eine helle ge-
knüpfte Tasche. Inhalt: Tas-
schenbuch (gez. H. F.). Gegen Be-
lohnung abzugeben in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Für Wirte!

Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohn.

Genaize und Birchi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Onischtschi etwa 50 Kilometer südöstlich Poniewitz.

Berlin, 5. August. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ W. Feldmann, meldet aus Radzanow vom 3. August: Heute Nachmittag in Sterniewicz erhielten wir die Erlaubnis über Bywardow zur Front zu fahren. Das Reiseziel war das Dorf Rusiec, wo seit 8 Tagen unsere Truppen Stellungen bezogen hatten. In Bywardow hörten wir, daß die Russen heute früh auch die Blonitz-Stellung geräumt hätten. Während der Fahrt nach Rusiec bestätigte ein Meldereiter, daß die Russen die Stellungen heute früh verlassen hätten. Ich schreibe diese Zeilen im Dorf Radore, dessen Hauptgebäude durch Granatexplosionen zerstört worden sind. Wir sind heute früh zu Fuß in der Richtung auf Warschau vorwärts gegangen, behaupten aber noch das Dorf Kaloty. Wir selbst sind jetzt 12 km von den Warschauer Außenforts entfernt.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Der Fall der polnischen Hauptstadt Warschau ist nur eine Frage kurzer Zeit, und in engen politischen Kreisen beschäftigt man sich, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin meldet, bereits mit den Aufgaben, die durch Besiegereinführung Warschau militärisch und politisch sich ergeben.

Petersburg, 5. August. Der russische Ministerrat ernannte das Finanzministerium, Kreditoperationen zu Kriegszwecken bis zu 1½ Milliarden Rubel vorzunehmen. Das Emissionsrecht der Staatsbank wurde erweitert.

London, 5. August. Einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge rechnet man in den dortigen militärischen Kreisen ständig mit dem Fall der Festung Iwangorod. „Daily Mail“ behauptet, daß den Deutschen nach der Einnahme der Festung keine oder nur sehr geringe Kriegsbeute in die Hände fallen würde. Seit vier Tagen hätte der Abtransport des dort aufgestapelten Kriegsmaterials begonnen. Infolge der Überlastung der Eisenbahnstränge und Landstraßen durch Truppentransporte sei die Bieprz, ein Nebenfluss der Weichsel, in äußerst geschickter und umsichtiger Weise von der Heeresverwaltung zur Fortschaffung des wertvollen Kriegsmaterials benutzt worden. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ schildert die Tätigkeit der deutschen Flieger, die täglich im Rücken der russischen Stellungen erscheinen und durch Bombenwürfe versuchen, die zu den Truppenbewegungen notwendigen Kunststraßen usw. zu zerstören. Die deutschen Flieger hätten dazu ihre bisherige Taktik geändert. Während sie früher nur einzeln erschienen seien, lämen die deutschen Tauben jetzt immer scharenweise. Die „Times“ meldet in ihrem letzten Telegramm das unerwartet Auftauchen deutscher Kavallerie nordöstlich von Litauen.

Bern, 5. August. Laut Bundesratsbeschuß von gestern sollen die militärischen Behörden aufgefordert werden, anzuordnen, daß alle nicht im Heere ausgebildeten schießfertigen Männer sich innerhalb 14 Tagen bei den Sektionen ihrer Gemeinden anmelden haben. Die Schweiz will offenbar für den schlimmsten Fall, der gegebenenfalls durch die Ausartung des Volkskrieges in einen Frontkrieg gegeben werden kann, durch Organisationsmaßnahmen vorbereiten.

Sie werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sich seit 48 Jahren der

Rheinische Traubens-Brust-Honig

bei Honig, Heuerlein, Hals-, Brust- u. Umgelenken, Leichhusten &c.
als unübertroffen und einzig
dastehend bewährt hat u. durch
unzähl. Anerkennungen selbst
aus höchsten Kreisen ausgezeichnet
ist. Nur in Flaschen à 1, 1½,
und 3 Ml. Probeflasche 60 Pf. in
Eibenstock bei

Emil Hannebohn.



Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 6. August 1915, nachm. 3/48 Uhr.

Ein italienisches Unterseeboot und ein Luftschiff vernichtet.

(Amtlich.) Wien, 6. August. Eines unserer Unterseeboote versenkte ein italienisches Unterseeboot vom Typ „Nautilus“.

Das italienische Luftschiff „Cita di Jesi“ wurde über Pola durch Schrapnellfeuer heruntergeholt. (W. L. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

fi

B
de
n
G

find

nun
eber
müs
Stu
am
zwei
Berl
Im
össi
Zeit
gen,
wie
Ari
die
als
Dün
dine
eine
Pete
Lom
vorg
Nar
hat
trotz
War
die
jow
brod
Wibe
hatt
schlü
tere
gang

Heer
vo

bü
lig
je
ſt
ſd

be
Pr
vo
je
un
De
der
Sc

Ge
fen
me
Re
öſt
ſa
w
Gr
lier
lid
St
gu
zu
To